



KAIROS Europa Deutschland e.V.

RUNDBRIEF

für Mitglieder & FreundInnen

Juni 2012

Im Blickpunkt: Der Israel-Palästina-Konflikt

„Kairos for Global Justice“

Bericht über eine Konferenz (Bethlehem 4.-10.12.2011)

Eingeladen hatten die Verfasser des Kairos Palästina-Dokuments, die 2009 auf der Basis ihrer christlichen Grundüberzeugungen eine kritische Analyse des sich zuspitzenden Konfliktes um das besetzte Palästina vorgenommen hatten. Die Kirchen der Region waren zu entschiedenerem Eintreten für die Menschenrechte und das Völkerrecht aufgerufen worden und zum gewaltfreien Kampf gegen die israelische Besatzung. Von den Kirchen der Ökumene war unter Berufung auf das gemeinsame Bekenntnis konkrete Solidarität eingefordert worden. Diesmal ging es darum, diesen Ansatz fortzuschreiben: ein Bewusstsein entwickeln und verbreiten, dass Palästina nicht einfach unter dem bösen Willen eines Nachbarn leidet, sondern dass die hier erfahrene Ungerechtigkeit zusammenhängt mit ungerechten Strukturen der Globalisierung und die gesamte Ökumene entsprechend herausgefordert ist. Dies sollte gemeinsam erörtert werden mit Vertretern von Kirchen und Aktionsgruppen in Nord und Süd. Regionale Kairos-Tagungen in Südafrika, den Niederlanden und Brasilien waren vorausgegangen. In Bethlehem versammelten sich dann rund 60 Teilnehmende aus 15 Ländern, Frauen und Männer aus Kirchen und Aktionsgruppen, welche die Impulse des Kairos Palästina-Dokuments positiv aufgenommen hatten. Sie kamen aus der Region (Palästina, Israel, Libanon, Jordanien) sowie aus den USA, Kanada, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, Südafrika, Indien und den Philippinen.

INHALTSVERZEICHNIS

Im Blickpunkt: Der Israel-Palästina-Konflikt

▲ Kairos for Global Justice – Bericht über eine Konferenz in Bethlehem	1
▲ Der Aufruf von Bethlehem: Hier stehen wir – stellt Euch zu uns	7
▲ Die Aktion „Besatzung schmeckt bitter“	12
▲ Gründung eines deutschen Kairos Palästina-Solidaritätsnetzes	13
▲ Rezension: „Verhängnisvolle Scham. Israels Politik und das Schweigen der Christen“	14
Aus der laufenden Arbeit	
▲ Einladung zur Kairos Europa- Jahrestagung 2012	16
Impressum	16

Aus Deutschland war Ulrich Duchrow (Kairos Europa) eingeladen; ich habe ihn vertreten. Außer mir nahm mit Wiltrud Rösch-Metzler (Pax Christi) nur noch eine weitere Person aus Deutschland an der gesamten Konferenz teil.

Die regionale Realität

Der Tagungsort sorgte dafür, dass das Thema nicht von einer Theorie der Globalisierung aus, sondern von der konkreten Wirklichkeit her angegangen wurde. Wichtiger Bestandteil des Programms waren nämlich so genannte „exposures“, von gut informierten Palästinensern geführte Touren zu Brennpunkten der Auseinandersetzung zwischen der Bevölkerung Palästinas und der israelischen Besatzungsmacht. Bethlehem selbst, immer mehr

eingeschnürt von gewaltigen „Kreuzritterburgen“, den jüdischen Siedlungen auf den umgebenden Hügeln, der mäandernden riesigen Mauer und den Siedlerstraßen, ist solch eine „exposure“, selbst in den Tagungspausen einem ständig vor Augen. Bedrückend Hebron, wo Lebensräume und die Menschenrechte einer ganzen palästinensischen Stadt dem Interesse von ein paar hundert jüdischen Siedlern untergeordnet werden. Eine radikale jüdische Gruppe hat an eine Mauer geschrieben: „Araber in die Gaskammern!“. Zugegeben, der Satz stammt von Mitgliedern der Kach-Partei, die in Israel wegen ihres extremen und offenen Rassismus verboten ist; aber niemand hat den Schriftzug wegge wischt.

In Ost-Jerusalem laufen wir vor allem durch das Gebiet von Silwan. Dort graben Israelis die – bis jetzt sicher und bis auf alle Zeiten sehr wahrscheinlich – imaginäre „City of David“ aus und legen einen großen archäologischen Park an. Die einheimische palästinensische Bevölkerung wird mit den bekannten rüden Methoden verdrängt. In einem Olivenhain in Crimisean bei Bethlehem nehmen wir an einer Messe teil, die jeden Freitag in der Nähe eines Klosters stattfindet und mittlerweile zu einem Fokus des Protestes gegen weitere Enteignungen palästinensischen Landes geworden ist. Der Ring von Siedlungen, die Bethlehem schon jetzt die Luft rauben und seine Wirtschaft strangulieren, soll hier um den Preis palästinensischer Rechte sowie der Entwurzelung zahlloser Olivenbäume und Weinstöcke geschlossen werden. An einem Abend nehmen wir an einem Gottesdienst vor der Mauer teil. Ein Sprayer hat an die Mauer ein Wort von Tucholsky gesprüht: „Ein Volk wird nicht nur nach dem beurteilt, was es tut, sondern auch nach dem, was es unterlässt“.

Der globale Zusammenhang

Die meisten Deutschen werden wohl immer noch den Israel-Palästina-Konflikt als einen regionalen wahrnehmen. Mitri Raheb setzte in seinem Referat dagegen: Hätten wir nur ein Problem mit dem Staat Israel, wir würden uns schon längst geeinigt haben. Unser Problem ist das Interesse des Westens am Öl und dem großen nahöstlichen Waffenmarkt, um dessentwillen der israelische Vorposten aufgebaut wurde und massiv unterstützt wird. Mittlerweile ist Israel auch durch die Art und Weise stark, wie es in das System globaler Arbeitsteilung integriert ist. Auf militärischem Gebiet kooperiert es besonders mit Indien und Malaysia, liefert die Hardware und bildet

die Luftwaffe aus. Israelische Sicherheitstechnik wird nach Südamerika exportiert. Brasilien war zwischen 2005 und 2010 der viertgrößte Importeur israelischer Waffen. Die israelische Rüstungsindustrie hat sich in verschiedene brasilianische Firmen eingekauft.

Erinnert sei daran, dass auch Deutschland nicht nur Atomwaffen-fähige U-Boote an Israel liefert, sondern z.B. bei der Entwicklung der Drohnen-Technologie mit Israel zusammenarbeitet. Die in Afghanistan zum Einsatz kommende Heron/Eitan-Drohne wurde gemeinsam von der Düsseldorfer Rüstungsschmiede Rheinmetall und der israelischen Firma IAI entwickelt. Ein kontinuierlicher Zufluss von Kapital, so weiter Mitri Raheb, sorgt dafür, dass Israel seine hegemoniale Rolle gegenüber den Palästinensern und der gesamten Region spielen kann. Das heißt, ihr im Westen seid Teil unseres Problems; werdet Teil der Lösung.



Ähnlich argumentierte auch Mark Braverman, US-amerikanischer Jude, dessen lesenswertes Buch zum Israel-Palästina-Konflikt und der problematischen Rolle, die westliche Theologie dabei spielt, jetzt auch auf Deutsch vorliegt (Fatale Scham, Gütersloh 2011; siehe hierzu die Besprechung des Buches in diesem Rundbrief): Der Nahostkonflikt ist nur im Kontext globaler amerikanischer „ökonomischer Hegemonie“ zu verstehen. Amerikanisches Geld und Diplomatie sichern die Funktionsfähigkeit des israelischen Apartheid-Systems. „Wir bauten sie, und diese Mauer ist unsere Mauer.“ Das bedeutet aber auch, dass am Beispiel Palästinas der breitere globale Kontext imperialer Macht besonders deutlich erkennbar wird.

Leider nur verlesen wurde ein Text südafrikanischer Muslime, der aber die Beratungen der



Konferenz durchaus beeinflusste, mit dem Titel „Peace for life – An Islamic Response to Kairos Palestine“. Die Autoren verpflichten sich darin nicht nur zur Solidarität mit Kairos Palästina auf der Basis des vom Koran wie von der Bibel in gleicher Weise geforderten Friedens, der in Solidarität mit den Unterdrückten gründet. Sie warnen auch davor, dass der Friedens-Impuls der Religion vom „Imperium“ kooptiert wird, d.h. von der Gerechtigkeitsfrage abgekoppelt werden kann. Das Imperium will in solchem „Frieden“ sein Öl fördern und vermarkten. Auch muslimische Länder müssen sich vorwerfen lassen, einen solchen Frieden gemacht und nur halbherzig die palästinensische Sache unterstützt zu haben. Die Aufgabe ist noch lange nicht erledigt, die Glaubensgenossen für ihren so verstandenen globalen Auftrag zu sensibilisieren. Auch Juden werden in diesem Text als „Brüder und Schwestern“ angesprochen, dem Antisemitismus wird eine deutliche Absage erteilt; Beeinträchtigungen der Juden in islamischen Gesellschaften werden beim Namen genannt und verurteilt. Ausdrücklich wird erklärt, dass die Nazi-Gräueltaten an Juden begangen, nicht vergessen werden dürfen; aber Palästina muss nicht dafür büßen.

Das globale Problem in unterschiedlichen Kontexten

Dass im Leiden Palästinas sich das eigene Leiden spiegelt – und umgekehrt –, diesen besonderen Akzent setzte Antony Arulraj, Vertreter indischer Dalits, in einem Podiumsbeitrag. Wir haben zwar keine Mauern aus Stein, erklärte er, aber wir leiden unter den unsichtbaren, jedoch nicht weniger effektiv trennenden und sich als Mittel der Beherrschung erweisenden Mauern der Kaste. Hinter diesen Mauern liegt auch das Land, das uns gehört, mit – im Falle Indiens – reichen Bodenschätzen, die im Interesse einer mächtigen Minderheit ausgebeutet werden, die mit dem Weltmarkt verbunden ist. Unsere Menschenwürde wird wie eure täglich mit Füßen getreten, unsere Menschenrechte missachtet, im Namen von Entwicklung, aber auch im Namen der Religion. Der Slogan hinduistischer Extremisten „Ein Hindustan für alle Hindus“ erinnert an die Rhetorik nationalreligiöser Juden und christlicher Zionisten.

Hier ergeben sich Anknüpfungspunkte für eine Süd-Süd-Partnerschaft der Solidarität, und die Schluss-

erklärung der Konferenz verweist zu Recht auf das Potential des globalen Südens. In der Diskussion wurde allerdings darauf hingewiesen, dass zur Entwicklung solcher Partnerschaften noch viel Arbeit der jeweiligen Zivilgesellschaften nötig sein wird. Auf der politischen Ebene der Regierungen gilt oft: Man hebt in der UNO-Vollversammlung bei Abstimmungen die Hand für Palästina, aber die politische und gelegentlich auch militärische Zusammenarbeit zwischen Israel und Dritte Welt-Staaten funktioniert trotzdem problemlos. Auch die politischen Eliten des



globalen Südens geben ein ambivalentes Bild ab. Mit ihrem Schweigen bzw. der oft leeren symbolischen Solidarität wirken sie häufig eher wie Komplizen des Imperiums.

Interessant ein holländischer Beitrag zum Stellenwert des Nahostkonflikts in einem europäischen Kontext! Die Niederlande hatten bis vor kurzem eine Minderheitsregierung, die auf die parlamentarische Duldung durch die Partei des Rechtspopulisten Wilders angewiesen war. Wilders war 2011 Gast des Reservegenerals der israelischen Armee Arie Elad in der Siedlung Kfar Adumim. Beide erklärten offen ihre Ablehnung jeglicher palästinensischer Souveränität im Westjordanland. Wilders meint, dass nicht Israel für die Probleme des Nahen Ostens verantwortlich ist, sondern der Islam. Der damalige holländische Außenminister, von einem liberalen Senator zu einem „rechten Likud-Politiker“ mutiert, hält alles Reden von israelischen Menschenrechtsverstößen für anti-israelische Propaganda. Dazu passt, dass er ohne Hemmungen die Meinung vertritt, der Menschenrechtsdiskurs habe sich den holländischen Außenwirtschaftsinteressen unterzuordnen. Der Staat Israel wandelt sich in diesem Zusammenhang von einem Zufluchtsort für verfolgte Juden zu einem Bollwerk gegen einen die westliche Zivilisation

bedrohenden Islam, der im Ganzen und nicht nur mit seinen islamistischen Rändern in die Nähe des Faschismus gerückt wird.

Es könnte sein, dass hier im holländischen Kontext eine ideologische Konstellation nur besonders deutlich in Erscheinung tritt, die auch andernorts in Europa die Wahrnehmung des Nahost-Konflikts bestimmt. Bei uns ist das wohl im Moment eher greifbar in dem Argument, in der gegenwärtigen Konfrontation mit dem Iran ginge es nicht nur um die Sicherheit Israels; auch die unsrige sei genau so durch einen aggressiven Iran bedroht. Dabei geht es der derart präsentierten Politik letztlich doch nur darum, in der ressourcenreichen Region mit dem iranischen Regime einen relativ selbständigen Akteur, der sich nicht einfach westlichen Interessen fügt, auszuschalten.

Es war eindrucksvoll zu hören, was einzelne angelsächsische Kirchen an Advocacy-Arbeit für Palästina organisieren, und zwar programmatisch als Aufgabe von Kirchen, nicht nur als Sache einzelner Initiativgruppen. Der United Church of Canada wurden Regierungsmittel für Entwicklungsprojekte gestrichen, wohl wegen ihrer deutlichen Parteinahme für die Anliegen des Kairos Palästina-Dokuments. Ein englischer Methodist berichtete darüber, dass Mitglieder seiner Kirche regelmäßig vor einer Fabrik demonstrieren, in der Komponenten für israelische Drohnen hergestellt werden. Wir hörten davon, dass kanadische Kirchen ihre Regierung kritisieren, weil sie sich aus den Verpflichtungen des Kyoto-Protokolls herauswindet und sich weigert, ethische Gesichtspunkte bei der Behandlung kanadischer Bergbaugesellschaften zur Geltung zu bringen. In der Diskussion konnte man aus US-amerikanischem Munde hören: Ja, es geht auch ums Öl im Israel-Palästina-Konflikt! Die verschiedenen Konflikte in einem systemischen Zusammenhang im Kontext von Globalisierung zu sehen, von der Henry Kissinger sagt, sie sei ein anderes Wort für amerikanische Vorherrschaft, das war bisher auch in den Kirchen jedoch noch kein Thema.

Sind wir damit in Bethlehem weiter gekommen? Die Teilnehmenden haben sicher Impulse zu einem so orientierten Engagement mitbekommen und sich zu einem solchen Einsatz verpflichtet; im Schlussdokument stehen dazu wichtige Merkposten. Im Ganzen wird hier noch präzisierende theologische Arbeit zu leisten sein. Ohne Frage bedroht der Staat Israel – die völkerrechtswidrige Drohung mit dem Präventivkrieg, die Weigerung, seine Grenzen zu definieren, als besonders aussagekräftige Symptome

genommen – mit seiner Politik als Vorposten westlicher wirtschaftlicher und politischer Interessen nicht nur den Frieden in der Region, sondern den Weltfrieden. Allerdings geht es auch bei den Fragen von Klima, Bankenmacht, Militarisierung der Außen- und Sicherheitspolitik, bei der Verteidigung der Interessen derer, die im globalen Norden unter die Räder zu geraten drohen, um die Bearbeitung von Konflikten, die ein globales Zerstörungspotential enthalten. Zudem stehen wir auch hier überall demselben Gegner gegenüber, nämlich einer sich jeglicher demokratischer Kontrolle entziehenden, privaten Interessen dienenden wirtschaftlichen Macht. Eine Formel, die konkreter – in der Schlusserklärung ist lediglich einmal abstrakt davon die Rede, dass auch im globalen Norden die Macht des Imperiums zu bröckeln beginnt – die Akteure an allen diesen Fronten wahr- und ernst nimmt, müsste gefunden werden. Sie könnte es vielleicht allen leichter machen zu verstehen, dass trotz der grundsätzlichen Gleichberechtigung der genannten Konfliktfelder sich manchmal Schwerpunkte gemeinsamen Widerstandes ergeben und dass der Palästina-Konflikt ein solcher ist, dass er in der Tat einen „Kairos“ darstellt. So wäre auch dem Anliegen der Palästinenserinnen und Palästinenser besser gedient als allein mit der beschwörenden Wiederholung der bedrückenden und mehr denn je berechtigten Klage.

Palästina als Spiegel globaler Gewaltverhältnisse

Gegenüber dem Kairos Palästina-Dokument von 2009 ist die Stimmung radikaler geworden, und der „Bethlehem Call“ (siehe dessen Wortlaut in deutscher Übersetzung in diesem Rundbrief) enthält deutlichere politische Konkretionen. Das lässt sich z.B. daran fest machen, dass ausdrücklich erklärt wird: Bei dem Vorwurf, dass Israel ein Apartheid-Staat sei, geht es nicht um einen moralisierenden Vergleich mit Südafrika; Israel wird vielmehr eines Verbrechens gegen die Menschlichkeit beschuldigt. Es gibt nämlich eine Anti-Apartheid-Konvention der UNO, die zu den völkerrechtlichen Texten gehört, die der Arbeit des Internationalen Strafgerichtshofes zugrunde liegen. Daran muss die Politik des Staates Israel gemessen werden. Deswegen kann denn auch das Verhalten der israelischen Regierung nicht nur als „Sünde“ bezeichnet werden – so noch das Kairos Palästina-Dokument –, sondern ausdrücklich als „Verbrechen“. Israel wird im Schlussdokument angeklagt, mit seiner repressiven Politik und den Schikanen gegenüber der palästinensischen Bevölkerung auf eine schleichende ethnische



Säuberung aus zu sein. Palästinenser und Palästinenserinnen erleiden nicht nur als Einzelne, als Familien oder Gruppen isolierte Gewaltakte. Die Gewalt, die sie erleiden, ist systemisch, und ihr wird somit jedwede Rechtfertigung abgesprochen und jede Entschuldigung (das Sicherheitsbedürfnis Israels!) verweigert.

In den Diskussionen der Konferenz war natürlich von der Zwei-Staaten-Lösung die Rede. Die Schlussklärung formuliert etwas offener „Zwei Völker Seite an Seite in den Grenzen von 1967“, ein Ende der Siedlungen vorausgesetzt, das Rückkehrrecht der palästinensischen Flüchtlinge respektiert. Denn es waren auch skeptischere Töne zu hören angesichts der von Israel geschaffenen „facts on the ground,“ die das israelische Bekenntnis zur Zwei-Staaten-Lösung unglaubwürdig erscheinen lassen. Hind Khoury, ehemals Botschafterin der palästinensischen Autonomiebehörde in Frankreich, meinte etwa: Wir können auch mit einer Ein-Staat-Lösung leben, aber es darf kein Apartheid-Staat sein. Der Appell Jeff Halpers, Direktor des Israelischen Komitees gegen die Häuserzerstörung, war im Dezember noch nicht veröffentlicht worden. Halper hatte dazu aufgerufen, die gesamte Struktur der Palästinensischen Autonomiebehörde zusammenbrechen zu lassen. Seiner Meinung nach, die von vielen kritischen Beobachtern geteilt wird, hält sie nämlich Enteignung und Erniedrigung der Palästinenser nicht auf. Ihre Existenz fördert aber die Illusion, es gäbe so etwas wie einen Friedensprozess und eine zwischen Besatzern und Besetzten geteilte Verantwortung für jegliche Stagnation. Ein Ende der Autonomiebehörde würde sichtbar machen, so Halper, dass es de facto zwischen Mittelmeer und Jordan nur einen einzigen Staat gibt, für dessen Bevölkerung grundsätzlich zweierlei Recht gilt. Israelische Apartheid würde unverhüllter vor aller Welt sichtbar, und sie wäre in internationaler Solidarität zu bekämpfen wie ihr historischer Vorgänger in Südafrika.



Auch in anderer Hinsicht sind die Dinge inzwischen noch klarer geworden. Die israelische Regierung hat die vom so genannten „Quartett“, der von UNO, USA, EU und Russland gebildeten Arbeitsgruppe, gesetzte Frist (26.1.2012) zu einer Erklärung über ihre essentiellen Forderungen für eine Friedenslösung verstreichen lassen. Sie hat damit dokumentiert, dass sie letztlich keine Ziele verfolgt, die mit dem Völkerrecht vereinbar sind. Ich denke, vieler, die den Kairos Palästina-Prozess angestoßen haben und ihn tragen, werden zumindest Verständnis für Jeff Halpers Vorschlag haben. Kürzlich hat Mitri Raheb in einem Interview mit dem SWR deutlich gesagt, was Sache ist: „Ich meine, die Uhr tickt, es ist nicht mal mehr eine Minute vor Zwölf für eine Zwei-Staaten-Lösung. ... Mehr und mehr muss man wahrscheinlich an eine Ein-Staat-Lösung denken oder einen binationalen Staat“ (SWR 2 – Interview 7.4.2012).

Auf der Basis dieser Bewertung der Situation wird jetzt von den Geschwisterkirchen Solidarität eingefordert. Die Forderung wird drängender erhoben, die Stimmung ist kritischer geworden: Das fortgesetzte Schweigen der Kirchen zu dem, was wirklich vor Ort geschieht, macht sie zu Komplizen der Verbrechen. In einem der Referate fällt der Satz „Ihr schweigt, weil ihr von unserer Unterdrückung profitiert und viel zu verlieren habt.“ Die Schlusserklärung verurteilt die herkömmliche Ausgewogenheit kirchlichen Redens: Es ist geboten, den Schrei der Unterdrückten aufzunehmen und Gerechtigkeit für sie zu fordern. Der Unterschied zwischen Besatzer und Besetztem darf nicht verwischt werden. Wie Solidarität konkret gelebt wird, das hängt vom jeweiligen Kontext ab, in dem die ökumenischen Partner handeln. Die Zeit des bloßen Redens ist allerdings überall vorbei. Die Konferenz ruft erneut und noch dringlicher die ökumenischen Geschwister auf, sich an Boykott-Aktionen gegen Israel zu beteiligen.

Denkanstöße für die deutsche Theologie

Von Deutschland hatten die Organisatoren der Konferenz keinen Bericht über Solidaritätsaktionen im Kontext von „Kairos for Global Justice“ erwartet. Der deutsche Teilnehmer war nur als Moderator des Podiums zu Berichten aus den Kirchen des globalen Nordens eingeplant. Das scheint mir durchaus verständlich zu sein. Zwar ändert sich die traditionell deutsche Haltung, die Palästina-Frage nur eingeordnet in das Thema Juden und Christen zu behandeln. Eine Basis-Bewegung, die den Konflikt als Schlüsselkonflikt globaler Ungerechtigkeit wahrnimmt und

sich entsprechend mit Palästinenserinnen und Palästinensern solidarisiert, gibt es noch nicht. Nicht einmal gut durchdachte und organisierte Advocacy-Programme, wie sie die US-amerikanischen Kirchen auf die Beine stellen, lassen sich vorweisen. Der letzte Evangelische Kirchentag war da bezeichnend. Drei Tage lang wurde das Thema Christen und Juden verhandelt, darin ein- und untergeordnet gab es lediglich eine Alibiveranstaltung zur Kritik am Kairos Palästina-Dokument.

Unsere unmittelbaren Nachbarn, die holländischen Kirchen, sind da weiter. An der Konferenz nahm eine holländische Theologin teil, die für drei Jahre abgeordnet wurde, um im Rahmen des befreiungstheologisch ausgerichteten Sabeel-Netzwerks mitzuarbeiten; sie soll dann anschließend ihre Erfahrungen gezielt in die holländischen Kirchen einbringen. Von ihr kamen besonders bedenkenswerte Beiträge zur Theologie angesichts des Konfliktes um Palästina. Die holländischen Kirchen hatten nach 1945 mit einem ähnlichen Problem zu ringen wie wir. Der Schock des Holocausts, für dessen Vorlauf im jahrhundertealten christlichen Antijudaismus man sich schuldig und für dessen Ablauf man sich mitschuldig fühlte, ergab den Kontext, in dem Theologie neu formuliert werden musste. Der neue zentrale theologische Begriff des „unbreakable bond with Israel“ war kontextuell notwendig. Aber: „Context morphed into doctrine“. Es entwickelte sich eine Dogmatik, welcher der gegenwärtige historische Kontext von Theologie einfach untergeordnet wurde. Das Leiden der Palästinenserinnen und Palästinenser, die Notwendigkeit des interreligiösen Dialogs auch mit den Muslimen, die Auseinandersetzung mit entfremdeter Theologie im ideologischen Konstrukt einer „jüdisch-christlichen Kultur“, wie es sich in der Programmatik rechter Populisten findet, wurde nicht wirklich ernst genommen.

Erfrischende theologische Impulse finden sich auch in einem philippinischen Vorbereitungstext für die Bethlehem-Konferenz (einige Texte sind auf der Website von Kairos Palästina nachzulesen). Die provozierende Überschrift lautet „Reclaiming the good news of the Holy Land“. Bei christlichen Zionisten – aber auch manche deutsche theologische Aussage läuft auf dasselbe hinaus – ist die Landverheißung für Juden eine gute Nachricht, aber eine schlechte für Palästinenser. Warum das hier anders ist? Weil der philippinische Text daran festhält: „The holy land was promised as a sanctuary of the poor and the oppressed“. Es geht also nicht um einen mythischen Rechtsakt, der noch heute partikulare Privilegien begründet unabhängig von der Frage nach der

Gerechtigkeit für alle Unterdrückten. Mark Braverman, der Jude, der den Nazarener für einen jüdischen Propheten hält, der die Menschheit darin einen entscheidenden Schritt vorangebracht hat, dass sie sich konkret und praktisch als Menschheit verstehen kann, erinnerte an Jesu Gleichnis vom Weltgericht (Matthäus 25, 36ff). Danach ist die Gerechtigkeit für die „geringsten Brüder“ Jesu der einzige Maßstab, nach dem auch im Israel-Palästina-Konflikt geurteilt werden muss. Eine Theologie, die daran vorbeigeht, nannte Braverman Häresie. Im Bethlehem Call wird sie verurteilt als eine, die Palästinensern und allen Unterdrückten der Welt eigentlich nur eine Perspektive des Todes bietet. Die deutsche Theologie wird sich mit der Frage auseinandersetzen müssen, ob sie hier nicht mitgemeint ist.

Freilich auch der Schlussston in einem der holländischen Beiträge wird von allen ernst zu nehmen sein. Es war einmal notwendig, den modernen säkularen Menschen als den mündigen Menschen theologisch zu würdigen. Heute begegnet man ihm in Europa mehr als dem hoffnungslosen, der orientierungslos und darum besonders leicht manipulierbar ist. Der Hoffnungslosigkeit kann man nur widerstehen mit einer prophetischen Hoffnung, inspiriert durch die Bilder des Reiches Gottes.

Eine Vernetzung von Gruppen und Initiativen, die der Analyse und der Perspektive eines „Kairos for Global Justice“ zustimmen, wurde in Bethlehem beschlossen. Die Kairos Palästina-Gruppe soll dabei als Koordinator fungieren. Eine „core group“ aus Vertretern verschiedener Regionen der weltweiten Ökumene wurde gebildet. Wir hoffen und arbeiten daran, das auch die deutschen Kirchen und Theologen mit ins Boot kommen.

Dr. Wilhelm Wille ist evangelischer Pfarrer im Ruhestand und Mitglied des Beirates von Kairos Europa.



Deutsche Übersetzung des

**„Bethlehem Call“:
Here we stand – Stand with us.**

**Vorbemerkung zur deutschen Übersetzung:
Kairos für weltweite Gerechtigkeit**

Kairos ist ein griechisches Wort, es heißt soviel wie „Entscheidungsmoment“, „Stunde der Wahrheit“. Am 11. Dezember 2009 war das „Kairos Palästina-Dokument“ in Bethlehem veröffentlicht worden, Hilfeschrei und Protest gegen die jahrzehntelange Unterdrückung Palästinas durch Israel.

Palästinensische Christen hatten sich inspirieren lassen von einem ähnlichen Text, der 1985 in einem entscheidenden Moment der Geschichte des Kampfes gegen die Apartheid in Südafrika veröffentlicht wurde.

Das palästinensische Dokument hatte die Kirchen Palästinas und der Welt aufgerufen, endlich wahrzunehmen, wie Palästinenser leiden, und für die Befreiung Palästinas einzutreten – eine Frage der Gerechtigkeit. Es wird immer deutlicher, dass weltweit die Gerechtigkeit auf dem Spiel steht und entschiedenes Handeln angesagt ist – in Solidarität mit den Opfern. Die Kontexte sind unterschiedlich und geben dem Kampf an jedem Ort sein besonderes Profil. Aber sie hängen in der einen Welt zusammen, und der Konflikt im Nahen Osten muss als ein Schlüsselkonflikt im globalen Kampf um Gerechtigkeit angesehen werden.

In einem solchen Kairos-Bewusstsein kamen die Teilnehmer an der „Kairos for Global Justice-Konferenz“ im Dezember 2011 in Bethlehem, einer Einladung von Kairos Palästina folgend, zusammen. Vertreten waren Kirchen und Initiativen aus dem Nahen Osten, aus dem Südlichen Afrika, Asien, Nordamerika und Europa. Der „Bethlehem Call“ wurde von ihnen am 10. Dezember 2011 in Bethlehem beschlossen.

**Der Aufruf von Bethlehem:
Hier stehen wir – stellt euch zu uns.**

An den Leser: Diesen Text im Bewusstsein des gegenwärtigen KAIROS und mit dem Blick prophetischen Zorns lesen und interpretieren!

Präambel

Wie lange noch, oh Gott, werden sie uns das tägliche Brot rauben? Unser Volk unterdrücken, gefangen halten und erniedrigen? Unsere Kinder um ihre Kindheit bringen? Ja, wie lange noch, oh Gott, werden zahllose Christen in der Welt ihre Herzen verschließen vor dem Schmerz ihrer palästinensischen Schwestern und Brüder und aller Unterdrückten?

„Kommt und seht“ sagten die Christen Palästinas. „Kommt und seht die Olivenhaine, die Bulldozer, die uralten Terrassen, die zerteilten Städte. Die Lage wird immer schlimmer.“

Mehr als 60 Teilnehmer aus 15 Ländern folgten der dringlichen Einladung von Kairos Palästina. Vom 4. bis 10. Dezember 2011 trafen sie sich mit Palästinensern und Palästinenserinnen zur Begegnungstagung „Kairos für weltweite Gerechtigkeit“.

Dabei ging es um folgende Anliegen und Ziele:

- Das Bewusstsein eines Kairos, wie er von allen teilnehmenden Gruppen wahrgenommen wird, klären und sich darüber austauschen;
- Verbindungen zwischen Kairos-Gruppen knüpfen und festigen, sodass ein globales Netzwerk entsteht im Dienste der Gerechtigkeit;
- ausgehend von der palästinensischen Erfahrung die Dringlichkeit einer Kairos-Solidarität begreifen und der Ungerechtigkeit ein Ende setzen durch konkrete Aktionen auf der nationalen, regionalen und globalen Ebene.

Ein Meilenstein auf dem Weg zu dieser Begegnungstagung war der „Aufruf von Amman (2007)“, mit dem sechzig Jahre endeten, in denen die Christen sich auf kein gemeinsames Wort gegen die israelische Besatzung Palästinas hatten verständigen können. Die nächste Wegmarke war die „Berner Perspektive (2008)“, deren Ertrag man in die Worte fassen könnte: „Genug ist genug. Keine Worte mehr ohne Taten, jetzt ist die Zeit, zu handeln.“ Ein entscheidender Moment, in dem der Schrei nach Gerechtigkeit für Palästina vernehmbar wurde, kam im Dezember 2009, als palästinensische Christen das

Kairos Palästina-Dokument auf den Weg brachten: „Ein Wort des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe aus der Mitte des Leidens der Palästinenserinnen und Palästinenser“.

Heute sagen wir: „Schluss mit der Ungerechtigkeit. Hier stehen wir. Stellt euch zu uns.“

Der gegenwärtige Kontext

Das illegale Besatzungsregime, das Israel mit all seinen konkreten Rechtsbrüchen in Palästina errichtet hat, nimmt gegenwärtig Formen systemischer Ungerechtigkeit an. Das eigentlich Udenkbare und Unvorstellbare wird dabei weltweit hingegenommen und unterstützt. Es wird zur Normalität. An diesem Beispiel kann man ablesen, wie imperiale globale Macht sich auswirkt. Es geschieht in Palästina, aber genau so in vielen anderen Kontexten rund um die Erde. Dabei ist Palästina ohne Frage eine Angelegenheit von globaler Bedeutung. Die Regierung Israels nimmt für sich einen Sonderstatus in Anspruch und genießt ihn tatsächlich in der internationalen Gemeinschaft. Israel betrachtet sich selbst als über dem Gesetz stehend und wird so behandelt, als ob das Völkerrecht in seinem Falle nicht gälte. Dieser Status verleiht der israelischen Regierung die Freiheit, Palästina ungestraft besetzt zu halten.

Wir haben es mit unseren eigenen Augen gesehen: Heimtückisch und vorsätzlich haben die israelischen Besatzer für die Palästinenser und ihr Land Verhältnisse geschaffen, die jetzt eine Dimension von kaum vorstellbarer ausgeklügelter Kriminalität angenommen haben. Dazu gehört die langsame, aber wohl überlegte, systematische ethnische Säuberung, der die Palästinenser ausgesetzt sind, der Geozid am Land Palästina und das Abwürgen der palästinensischen Wirtschaft. Die Mitleidlosigkeit, die sich in einem „gewalttätigen Schweigen“ äußert, verschafft der Regierung Israels international einen nahezu undurchdringlichen Schutzschild, hinter dem sie unter unverhohlener Missachtung der Menschenrechte und des Völkerrechts ihre üblen Pläne umsetzen kann. Schweigen ist auch eine Meinungsäußerung, Nicht-handeln ein Handeln. Wir sind Zeugen dessen, wie man feige und ängstlich dabei versagt, der Regierung Israels zu widerstehen; das gilt für die meisten Regierungen, die politischen Parteien, die Medien, die Unternehmen und einen großen Bereich der organisierten Religion – das Christentum eingeschlossen und die schweigenden Propheten weltweit. Auf diese Weise werden

wir mitschuldig an völkerrechtlich definierten Verbrechen gegen die Menschlichkeit, wie zum Beispiel dem der Apartheid und der Verfolgung.¹

Wir sind aber auch Zeugen der Entschlossenheit und der Widerstandskraft der Palästinenserinnen und Palästinenser, die das Ungleichgewicht an politischer, wirtschaftlicher und militärischer Macht ausgleichen mit einer unbeugsamen Standhaftigkeit im Eintreten für ihre Freiheit und einen gerechten Frieden.

Die Delegitimierung und Kriminalisierung der israelischen Regierung sowie ihres Netzwerks von lokalen und internationalen Unterstützern gewinnt unwiderruflich an Fahrt. Das Aufkommen internationaler Boykott-, Investitionsstopp- und Sanktionskampagnen (BDS) sowie anderer Formen gewaltfreien Widerstands ist eine unwiderrufliche Tatsache. Die Regierung und der Staat Israel werden heute als ein Apartheid-Regime im Sinne des Völkerrechts angesehen. Die exakten Bestimmungen der UN-Apartheid-Konvention und des Rom-Statuts des Internationalen Strafgerichtshofs lassen einen zu diesem Schluss kommen. Angesichts der Zuspitzung der Lage in Palästina erscheinen einfache Vergleiche mit der Apartheid in Südafrika als überflüssig und nahezu irrelevant. Der Bezugspunkt ist das Völkerrecht, nicht Südafrika.

Weltweit sehen wir, wie die Dinge in Bewegung geraten und alles instabiler wird. In diesem Zusammenhang beobachten wir mit großer Besorgnis, dass Regierungen und Gesellschaften des Westens, Kirchen und westlich dominierte ökumenische Gremien immer exklusiver, machtorientierter und diktatorischer werden bei der Bewahrung eines ungerechten Status quo. Die wachsende ökonomische und politische Instabilität der Weltmächte in Nordamerika und Europa schafft zudem ein Umfeld der Unsicherheit im Blick auf präzise Zeitachsen für den Umgang mit der Situation in Israel-Palästina. Dadurch dass die Dinge in Fluss geraten, entsteht aber auch in Verbindung mit dem „Arabischen Erwachen“ ein Potential an Hoffnung.

Der globale Süden, auch mitbelastet im Blick auf die israelisch-palästinensische Krise, stellt potentiell eine unausgeschöpfte Quelle der Hoffnung dar. Dieses Potential ist von Wert nicht nur für Palästinenserinnen und Palästinenser, sondern auch für die Gesellschaften im globalen Norden, nahe den Zentren imperialer Macht, die jetzt zu zerfallen beginnen. Wir nehmen deutlich wahr, dass überall ein Ringen um Gerechtigkeit eingesetzt hat, selbst in



Israel. Wir sind zusammengekommen, um das Bewusstsein für einen besonderen Kairos zu wecken, zu fördern und weiter zu entwickeln, und zwar für jeden unserer spezifischen Kontexte, die aber doch mit einander verbunden sind und in Wechselbeziehung zu einander stehen. Wir empfangen von einander Inspiration und Kraft, aber auch von den progressiven Friedensaktivisten und den Menschenrechtsgruppen in Israel.

Im tiefen Schmerz des palästinensischen Volkes in Gaza, der Westbank und Ostjerusalem, der palästinensischen Flüchtlinge und der arabischen Bürger Israels, werden wir der Tränen Gottes gewahr. Gott lässt die Flamme des Glaubens nicht verlöschen, wenngleich uns die Finsternis der Verzweiflung zu verschlingen droht. Gott lebt und atmet in der Klage derer, denen die Zukunft gestohlen wurde. In den Schreien der Enteigneten haben wir Gottes leidenschaftliches Wollen verspürt, dass die Gerechtigkeit siegt.

Gott ergreift Partei für die Gerechtigkeit und gegen die Ungerechtigkeit. Gott findet keinen Gefallen an der Ungerechtigkeit und an denen, die Unrecht tun. „Nun hebt er seinen gewaltigen Arm und fegt die Stolzen weg samt ihren Plänen. Nun stürzt er die Mächtigen vom Thron und richtet die Unterdrückten auf.“ (Lukas 1,51f.). Eine Spiritualität, die das Antlitz Gottes in jedem menschlichen Wesen erkennt, ist folglich dadurch gekennzeichnet, dass sie zuallererst Gerechtigkeit für die Armen und Unterdrückten will. „Der Herr hat euch wissen lassen, was er von euch erwartet! Achtet auf das Recht, erweist einander Gutes, tut nichts ohne euren Gott.“ (Micha 6,8) Damit ist auch ausgedrückt, was im Kern den Inhalt beider Testamente ausmacht. Und Christus weint noch über Jerusalem!

Ein Kairos ist konstituiert durch beides, das Erkennen des Willens Gottes und die Dringlichkeit unserer Antwort. Er besteht im Gewährwerden eines Gottes des Jetzt, der sich tief in die konkrete menschliche Wirklichkeit hineinbegeben hat. Dieser Gott lässt uns standhaft durchhalten in Mut, Hoffnung und Liebe, indem wir unaufhörlich kämpfen und widerstehen.

Wir beten und wir setzen uns ein für eine radikale Veränderung der Herzen, der Politik und ihrer konkreten Umsetzung auf Seiten der israelischen Regierung und der Regierungen, die sie unterstützen. Kommt es dazu nicht, so werden wir „mit Furcht und Zittern“ beten, dass – so Gott will – diese Regierungen fallen.

Was nicht verhandelbar ist: Schluss mit dem Besatzungsregime

Im Lichte des zuvor Gesagten und angesichts unserer Überzeugung, dass die Krise um Palästina sich immer weiter verschärft, ruft uns das Kairos Palästina-Dokument mit Nachdruck dazu auf, kühn voranzuschreiten und radikal zu handeln, indem wir mutig, leidenschaftlich und entschieden unsere Stimme erheben. Die Zeit für bloße Worte und diplomatische Feinheiten, die die Wirklichkeit verschleiern, ist freilich vorüber. Wir bekräftigen die Verpflichtung, die die Kirchen mit dem „Amman-Aufruf“ eingegangen sind, und würdigen die entschiedenen Aktionen praktischen Engagements, die seither erfolgt sind, auch alles, was seit der Gründung des „Ökumenischen Forums für Israel/Palästina“ (PIEF) geleistet wurde. Dennoch wollen wir unser Engagement vertiefen und ausweiten.

Das bedeutet:

- ▲ Wir protestieren gegen das Schweigen der Kirchen, das uns zu Mitschuldigen bei Verbrechen gegen die Menschlichkeit, wie Apartheid und Verfolgung, macht. Es ist ein Gebot der Stunde, klar und deutlich zu reden und den Schrei der Unterdrückten, die Gerechtigkeit einfordern, aufzunehmen.
- ▲ Wir lehnen es ab, finanzielle Hilfe anzunehmen, wenn sie von irgendeiner Kirche oder Organisation angeboten wird, die das Besatzungsregime unterstützt.
- ▲ Wir konfrontieren jede Kirche, die direkt oder indirekt in Unternehmen investiert, welche die Besatzung unterstützen. Als Glieder unserer Kirchen werden wir wachsam die kirchliche Praxis beobachten und unethische Investitionen sowie Ausgaben kritisieren.
- ▲ Wir nennen die israelische Besatzung Palästinas ein Verbrechen und eine Sünde. Wir verwerfen jede theologische oder politische Rechtfertigung der Besatzung. Solche Theologien widersprechen den Kernaussagen des Evangeliums.
- ▲ Wir weisen alle Behauptungen zurück, die die Palästinenser und die internationale Gemeinschaft davon überzeugen sollen, dass die Muslime und nicht die Besatzung für unsere Probleme verantwortlich seien.
- ▲ Wir fordern, dass die Kirchen entschieden und mutig Position beziehen im Eintreten für die Gerechtigkeit und gegen die Ungerechtigkeit. Wir sind entsetzt angesichts des spirituellen und institutionellen Kleinmuts, der sich weigert, konkret für die Gerechtigkeit einzutreten. Das heißt

auch: Der Unterschied zwischen Opfer und Täter darf nicht verwischt werden in dem Bemühen, einen Schein von Ausgewogenheit herzustellen.

- ▲ Wir bekräftigen unsere Verpflichtung, dem Besatzungsregime zu widerstehen in Glaube, Hoffnung und Liebe. Wir weisen die Zumutungen zurück, dass wir aufhören sollten, BDS-Kampagnen zu befürworten und jedwede andere Form gewaltfreien Widerstandes einzustellen, der ein Ende der Besatzung herbeiführen könnte.
- ▲ Wir lehnen es ab, mit einer Kirche oder kirchlichen Organisation zusammen zu arbeiten, die Reisen ins Heilige Land anbieten, bei denen keine Begegnung mit den Palästinensern vor Ort vorgesehen ist, und sagen ausdrücklich, dass wir solchen Initiativen entgegenarbeiten werden. Es gibt Initiativen eines alternativen Tourismus, deren Dienste Christen und andere in Anspruch nehmen können.
- ▲ Wir fordern, dass das Recht auf Rückkehr für alle palästinensischen Flüchtlinge durchgesetzt wird.
- ▲ Wir sind immer noch davon überzeugt, dass auch der Unterdrücker unser Mitgefühl verdient. Wir wissen um seine eigenen Erfahrungen von Unterdrückung und verstehen seine Ängste und Unsicherheiten. Aber gerade unsere Forderungen schaffen auch die besten Voraussetzungen für eine menschenwürdige Zukunft aller Beteiligten.

Aus Liebe sind wir zornig angesichts der Ungerechtigkeit, aber wir weigern uns, von unserem Zorn zerstört zu werden.

Unsere Vision: Ein Ruf, jetzt zu handeln

Eine gemeinsame Vision von Frieden und Gerechtigkeit spornt uns an, in diesem kritischen Moment der Geschichte engagiert zu handeln. Diese Vision muss gekräftigt werden durch Beiträge aus jüdischen, muslimischen und anderen Glaubenstraditionen, die die Hoffnung zum Ausdruck bringen, dass eine pluralistische, demokratische Gesellschaft unter uns entstehen kann.

Das Blatt wendet sich. Das Leid wird bald überwunden sein, wenn wir jetzt handeln.

Theologie: Eine Stimme für die Gerechtigkeit

Wir verpflichten uns, kontextuelle biblische Theologien sowie Strategien des Widerstandes und

der Befreiung zu entwickeln. Wir wollen jene Theologien unter uns entlarven, die Palästinensern und allen Unterdrückten der Welt eigentlich nur eine Perspektive des Todes bieten. Wir wollen so die traditionellen Weisen theologischer Arbeit herausfordern.

Israelische Apartheid demontieren

Wir unterstützen die Forderung – und verpflichten uns selbst dazu –, die israelische Apartheid zu beseitigen. Wir bestehen darauf, dass das Völkerrecht durchgesetzt wird und sichergestellt bleibt, dass die legitimen Forderungen der Palästinenser erfüllt werden. Zu diesen Forderungen gehört:

- ▲ Zwei Völker Seite an Seite in Gerechtigkeit und Frieden innerhalb der Grenzen von 1967;
- ▲ ein gemeinsames Jerusalem bei offenem Zugang zu allen heiligen Stätten;
- ▲ das Rückkehrrecht für palästinensische Flüchtlinge;
- ▲ ein völliges Ende des Ausbaus der Siedlungen und die Beseitigung des Siedlungssystems;
- ▲ freier Zugang zu Wasser und sanitären Einrichtungen;
- ▲ der Abbruch der Apartheid-Mauer.

Wir sollten uns dabei nicht von der Behauptung beeindrucken lassen, dass die Furcht vor künftigen inneren Unruhen im jetzt noch besetzten Palästina unter Beteiligung von israelischen Siedlern und Palästinensern ausreichen werde, die Befreiung Palästinas zu verhindern.

Prophetische Gemeinschaften, die Palästina unterstützen

Wir verpflichten uns,

- ▲ anzuerkennen, dass Menschen an der Basis unserer Gemeinschaften befähigt sind, die vorrangigen Theologen eines Kairos-Bewusstseins zu sein;
- ▲ wirksame Süd-Nord- und Süd-Süd-Koalitionen für prophetische Aktionen zu entwickeln;
- ▲ Kairos Palästina zu beauftragen, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, die die Bildung und Arbeit solcher Koalitionen unterstützt.

Boykott-Investitionsstopp-Sanktionen (BDS): Kreativ, gewaltfrei, jetzt!

- ▲ Wir verpflichten uns zu kreativem, gewaltfreiem Widerstand – BDS eingeschlossen – als Antwort



auf den entsprechenden Ruf unserer palästinensischen Schwestern und Brüder.

- ▲ Wir wollen damit auch dem gewaltfreien Widerstand des Volkes in Palästina, Israel und international, einschließlich BDS, Glaubwürdigkeit verleihen, und seine Wirksamkeit verstärken.
- ▲ Wir wollen mit angemessenen Mitteln politischen Handlungen unserer Regierungen entgegentreten, mit denen sie die Besatzung unterstützen.

Heilig-Land-Tourismus und Pilgerfahrten

Was wir anstreben:

- ▲ Alternativen Tourismus und Kairos-Pilgerfahrten ins Heilige Land zum Zwecke spiritueller Entwicklung, der Bewusstseinsbildung und der Anwaltschaft fördern und daran teilnehmen.
- ▲ Darauf bestehen, dass solche Touren von oder in Partnerschaft mit palästinensischen Reiseveranstaltern durchgeführt werden.
- ▲ Die Dienste der Reisebüros in Anspruch nehmen, die den Prinzipien von „Kommt und seht. Ein Aufruf palästinensischer Christen zu einem ethischen Tourismus“² folgen, und diejenigen kritisieren und boykottieren, die sich nicht daran halten.
- ▲ Uns intensiv darum bemühen, besonderen Zielgruppen eine Reise nach Israel-Palästina zu ermöglichen.

Schlussbemerkung

Die Reise unter dem Motto „Ruf aus Bethlehem – Hier stehen wir. Stellt euch zu uns!“ wird jede und jeden von uns segnen und ehren, wenngleich sie beschwerlich sein mag. Wir nutzen diesen günstigen Moment, einen Kairos, überzeugt und hoffnungsvoll.

Palästinenser und Repräsentanten einer globalen Gemeinschaft sind hier zusammengekommen. Wir haben dabei Barrieren zwischen Regionen und Kulturen überwunden, Brücken der Freundschaft und der Solidarität gebaut, weil uns der gemeinsame Traum verbindet: ein Palästina und eine Welt frei von allen Formen der Ungerechtigkeit. Wir glauben, dass jede und jeder von uns nach Bethlehem gerufen wurde, um einen Auftrag zu erhalten.

„Wir sind diejenigen, auf die wir gewartet haben.“
(Alice Walker)

Ein franziskanischer Segen

Gott segne uns mit Unbehagen bei einfachen Antworten, Halbwahrheiten und oberflächlichen Beziehungen, dass wir lebendig bleiben in der Tiefe unserer Herzen. Gott segne uns mit Zorn angesichts von Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung. Gott segne uns mit Tränen, die wir weinen für die, die unter Schmerzen, Zurückweisung, Hunger und Krieg leiden, damit wir unsere Hände ausstrecken können, sie zu trösten und ihren Schmerz in Freude zu verwandeln. Gott segne uns mit reichlicher Einfalt, zu glauben, dass wir etwas bewirken können in dieser Welt, und das zu tun, von dem andere sagen, es sei unmöglich. Und der Segen des Gottes von Abraham und Sara, der Segen Jesu, in Bethlehem von unserer Schwester Maria geboren, der Segen des Heiligen Geistes, der über die Welt wacht, wie eine Mutter über ihre Kinder, sei mit uns und bleibe bei uns allezeit. Amen

Veröffentlicht von: Kairos Europa, Heidelberg; Übersetzung: Wilhelm Wille

¹ Zu den in Frage kommenden Völkerrechtstexten gehören etwa die UN-Apartheid-Konvention (1973 verabschiedet, 1976 in Kraft getreten) und das Rom-Statut des Internationalen Strafgerichtshofs von 1998, Artikel 7 (1) (h) und (j).

² Come and See: A Call from Palestinian Christians. A Journey for Peace with Justice. Guidelines for Christians Contemplating a Pilgrimage to the Holy Land.

Aktion „Besatzung schmeckt bitter“ startet

pax christi fordert eindeutige Kennzeichnung der Waren aus israelischen Siedlungen. Angesichts der derzeitigen unklaren Deklaration empfiehlt die Nahostkommission Kaufverzicht.

Die pax christi-Nahostkommission hat eine bundesweite Aktion für die Kennzeichnung von Waren aus den völkerrechtswidrigen israelischen Siedlungen auf besetztem palästinensischem Gebiet gestartet. Mit farbig bedruckten Papiertüten macht sie Verbraucher/innen darauf aufmerksam, dass Obst und Gemüse mit der Ursprungsangabe „Israel“ vielfach aus völkerrechtswidrigen Siedlungen stammen, und fordert sie dazu auf, sich für eine eindeutige Kennzeichnungspflicht einzusetzen. „In Großbritannien besteht längst Kennzeichnungspflicht: Waren aus völkerrechtswidrigen Siedlungen werden dort seit einigen Jahren eindeutig deklariert“, informiert Kommissionssprecher Dr. Manfred Budzinski und betont: „Das stillschweigende Hinnehmen von Völkerrechtsbruch kommt uns nicht länger in die Tüte. Angesichts der derzeitigen unklaren Kennzeichnung empfehlen wir Kaufverzicht, wenn die Waren aus Siedlungen stammen können. Denn Besatzung schmeckt bitter.“

Die pax christi-Kommission lädt ein, sich über das bundesweite Verbraucherportal **www.lebensmittelklarheit.de** für eine klare Kennzeichnung dieser Waren einzusetzen und bis zur Umsetzung der Kennzeichnungspflicht auf Produkte mit der unklaren Ursprungsangabe „Israel“ zu verzichten, weil es sich dabei um Siedlungsprodukte handeln könnte. Der Europäische Gerichtshof hat 2010 geurteilt, dass Siedlungen nicht zum Staatsgebiet Israels zählen. Auch die Bundesregierung erklärt unmissverständlich, dass sie Israels Siedlungen für völkerrechtswidrig hält und unterscheidet strikt zwischen dem Gebiet des Staates Israel und den besetzten Gebieten. Schon seit 2005 sind israelische Unternehmen verpflichtet, bei Exporten in die Europäische Union Zusatzangaben zu machen, anhand derer die hiesigen Zollbehörden Siedlungsprodukte erkennen können. Die Verbraucher/innen werden hingegen im Unklaren gelassen.

Im Rahmen der Aktion „**Besatzung schmeckt bitter**“ können Verbraucher/innen nun deutlich machen, dass ihnen die stillschweigende Hinnahme von Völkerrechtsbruch nicht länger „in die Tüte kommt.“ Die pax-christi-Nahostkommission ruft dazu auf, im Dialog mit Einzelhändlern, Handelsketten, Verbraucherzentralen und dem Bundesministerium

für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) die Korrektur der irreführenden Kennzeichnung von Siedlungsprodukten zu fordern. Israelische Siedlungen in der Westbank und in Ostjerusalem sind ein Haupthindernis auf dem Weg zu einem gerechten Frieden in Nahost. Firmen haben die Wahl, wo sie investieren und produzieren wollen. Bislang ist es für sie profitabel, sich für Standorte in völkerrechtswidrigen Siedlungen zu entscheiden, zumal sie dafür staatliche Vergünstigungen erhalten. Für diese Firmen hat ihre Beteiligung an einer Völkerrechtsverletzung keine praktischen Konsequenzen. An diesem Punkt können kritische Konsumenten/innen ansetzen und ihre Kaufentscheidung im Sinne eines gerechten Friedens in Palästina und Israel treffen. Der Aktion „**Besatzung schmeckt bitter**“ geht es um die Achtung geltender Menschen- und Völkerrechtsstandards. Wer im Laden vor Waren steht, die möglicherweise aus den völkerrechtswidrigen Siedlungen kommen, ohne dass dies kenntlich wäre, hat die Wahl, diese Produkte zu kaufen oder auf ihren Kauf zu verzichten. Der Verzicht auf den Kauf von Siedlungsprodukten ist für uns eine Form von kritischem Konsum: Es geht uns darum, die individuelle Kaufentscheidung im Einklang mit geltenden Menschen- und Völkerrechtsstandards zu treffen.

Die Aktion „**Besatzung schmeckt bitter**“ wird über pax christi hinaus unterstützt von Prof. Dr. Andreas Buro (Friedenspolitischer Sprecher des Komitees für Grundrechte und Demokratie), Prof. Dr. Ulrich Duchrow (Professor für systematische Theologie, Universität Heidelberg), Iris Hefets (Kritische Juden und Israelis), Shir Hever (Wirtschaftswissenschaftler, Alternative Information Center/Jerusalem), Matthias Jochheim (Vorsitzender IPPNW Deutschland), Dr. Rupert Neudeck (Vorsitzender Grünhelme e.V., Gründer von Cap Anamur), Prof. Dr. Fanny-Michaela Reisin (Präsidentin der Internationalen Liga für Menschenrechte, deutsche Sektion), Dr. Albrecht Schröter (Oberbürgermeister in Jena) und Prof. Dr. Rolf Verleger (Mitglied im Direktorium des Zentralrats der Juden in Deutschland 2006-2009).

Alle Materialien zur Obsttüten-Aktion „**Besatzung schmeckt bitter**“ können kostenlos bestellt werden unter: pax christi, Hedwigskirchgasse 3, 10117 Berlin, sekretariat@paxchristi.de.

Download der Materialsammlung „Keine Waren aus israelischen Siedlungen in den Einkaufskorb: Konsequenzen aus den Urteilen des EuGH und IGH (pax christi Impulse 22)“ und weitere Informationen unter www.paxchristi.de.



Gründung eines deutschen Kairos Palästina-Solidaritätsnetzes

Kairos Europa hatte bereits unmittelbar nach der Veröffentlichung des Kairos Palästina-Dokuments „A moment of truth: A word of faith, hope and love from the heart of the Palestinian suffering“ im Januar 2010 einen Solidaritätsbrief gesandt. Darin heißt es u.a.: „Kairos Europa will do everything to make your document known. We also will call upon our members to respond to your call to boycott everything produced by the occupation of the Palestinian territories. From our experience in the anti-apartheid struggle we know that by engaging for the liberation of the oppressed we also contribute to the liberation of the oppressors, i.e. of the dehumanizing effects of their victimizing role.“

Als einen der weiteren Schritte haben wir im März eine Vortragsreise von Mark Braverman zu seinem Buch „Verhängnisvolle Scham“ durch Deutschland organisiert. Viele örtliche Gruppen haben sich daran beteiligt und jetzt beschlossen, gemeinsam ein Solidaritätsnetzwerk zu Kairos Palästina aufzubauen. Das Gründungstreffen dazu soll am 9. Juli in Frankfurt am Main stattfinden. Hier die

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Einführung
2. Vorstellungsrunde der Teilnehmenden und der Gruppen
3. Vorstellung und Ergänzung der Tagesordnung
4. Kurze Diskussionsrunde mit Blick auf unser Vorhaben zur Einschätzung der aktuellen israelischen Politik, der deutschen und EU-Nah-Ost-Politik, von Positionen in Kirche und Gesellschaft und der Haltung zu BDS im deutschen Kontext
5. Wo besteht Handlungsbedarf, wo gibt es Ansatzpunkte?
6. Allgemeine Zielsetzung für das Netzwerk
7. Handlungsfelder: Wer tut schon was, wo können wir uns gegenseitig unterstützen?
8. Vorliegende Vorschläge zu Aktionsmöglichkeiten:
 - (a) Taschenbuch-Ausgabe des Braverman-Buches (Initiative Richtung Gütersloher Verlagshaus), neue Lese-/Vortragsreise von Mark Braverman im Jahr 2013?
 - (b) Erstellung einer Argumentationshilfe zu israelischer Politik und den Gegenargumenten gegen das Kairos Palästina-Dokument für die Basis
 - (c) Analyse der unterschiedlichen Reaktionen zu Kairos Palästina in Deutschland, Zusammenstellung und Kommentierung (Bitte von Mitri Raheb)

9. Festlegung von Etappenzielen/Aktions-Schwerpunkten
10. Organisatorisches: Aufgaben eines Netzwerkes: Wie kann/soll die Vernetzung funktionieren, was soll/kann sie leisten? Verhältnis zu bereits bestehenden Palästina Netzwerken in Deutschland (z.B. KOPI, EAPPI) und Kairos auf europäischer Ebene, wer kann welche Aufgaben übernehmen?
11. Verschiedenes

Wir würden uns freuen, wenn sich weitere Gruppen, die zu Palästina arbeiten (wollen), dem entstehenden Netzwerk anschließen. Das Gründungstreffen findet statt am Montag, den 9. Juli 2012, 11.00 bis 17.00 Uhr in Frankfurt/M. im Seniorentreff Gutleutstr. 131.

Weitere Auskünfte kann die Koordinatorin Hildegard Lenz geben (lenzhilde@googlemail.com). Sie nimmt auch Anmeldungen für das Treffen entgegen. Über die Ergebnisse des Treffens werden wir auf unserer Webseite berichten.

BUCHBESPRECHUNG

Von Ulrich Duchrow

Braverman, Mark: Verhängnisvolle Scham. Israels Politik und das Schweigen der Christen.

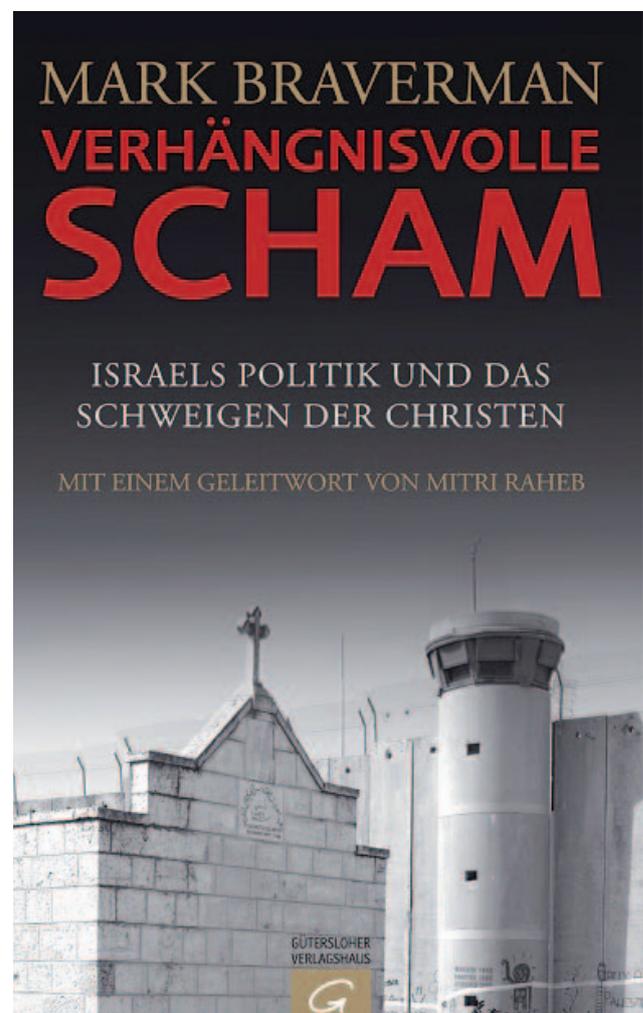
Mit einem Geleitwort von Mitri Raheb und einem Nachwort von Walter Brueggemann, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2011, 335 S., 29,99 EUR.

Ein besonders in Deutschland dringend notwendiges Buch. Seit dem Holocaust haben Kirchen und Theologie versucht, eine neue biblische Basis zu finden für die Überwindung des fast zweitausendjährigen christlichen Antijudaismus, der in diesen Völkermord einmündete. Nun zeigt sich, dass das gewonnene neue Verhältnis zwischen Juden und Christen benutzt wird, um ein neues großes Unrecht zu rechtfertigen und Widerstand dagegen zu diffamieren: die ethnische Säuberung Palästinas, systemische Verletzungen der Menschenrechte und des Völkerrechts durch den Staat Israel. Hier einen theologischen und politischen Ausweg zu finden, ist das Ziel von Mark Braverman, einem Psychotherapeuten jüdischer Abstammung aus den USA, der zionistisch erzogen wurde, aber durch die Erfahrung des Leidens der Palästinenser unter israelischer Besatzung sein Damaskus erlebte.

Im 1. Teil beschreibt er die Diskussionslage in den USA angesichts der Sackgasse, in welcher der zionistische Staat Israel den Friedensprozess benutzt, um die ethnische Säuberung Palästinas fortzusetzen, indem er die Juden als ewige Opfer darstellt. Seine eigene Erfahrung des Leidens der Palästinenser öffnete ihm 2006 die Augen. Die jüdischen und palästinensischen Befreiungstheologen Marc Ellis und Naim Ateek halfen ihm, die Erfahrungen theologisch zu verstehen: die Verwandlung des auf universale Gerechtigkeit zielenden Judentums in ein imperiales Israel nach dem Modell des konstantinischen Christentums. Der Hintergrund dafür: Zionismus als Antwort auf den Antisemitismus. Das Ziel des Buches ist deshalb zu beweisen, dass Antizionismus kein Antisemitismus ist, sondern das Gegenteil: die Rettung des prophetischen Judentums aus der Perversion des konstantinischen Staates Israel. Dabei geht es vor allem um die Klärung der Bedeutung des Landes im alten und heutigen Israel, wozu besonders der Alttestamentler Walter Brueggemann wesentlich beigetragen hat.

Im 2. Teil behandelt Braverman die Bemühungen christlicher Theologen, die Ablösungstheologie zu

überwinden, die das Christentum als neuen Bund versteht, der nicht nur den alten mit Israel ersetzt, sondern ihm entgegengesetzt ist – mit allen schlimmen Folgen der Feindschaft gegen die Juden bis zum Holocaust. Das Problem dieser notwendigen Bemühungen ist aber, dass sie die Verheißungen Gottes an Abraham und seine Nachkommen, inklusive die Verheißung des Landes, direkt mit den zionistischen Landansprüchen des heutigen Staates Israel identifizieren. Darüber hinaus wird die Erwählung Israels zum Eigentumsvolk Gottes implizit oder explizit dazu benutzt, Israel als über dem Recht stehend darzustellen oder immerhin zu akzeptieren, dass sich der Staat Israel über das Recht stellt – ähnlich den USA oder den ehemaligen Apartheidchristen in Südafrika, die sich als erwähltes Volk einen Sonderstatus genehmigen. Die Christen werden aufgefordert, sich stattdessen auf die Propheten Jesus und Paulus zu besinnen, für die Gerechtigkeit universale Bedeutung hatte. Walter Brueggemanns Unterscheidung von prophetischem und „Königs“-Bewusstsein bietet den Schlüssel für das Verständnis der Bibel: Das Land darf im Sinn des biblischen Gottes nicht als Besitzanspruch verstanden werden, sondern als Ort der Verwirklichung von





Gerechtigkeit im Bund mit Gott. Die Torah ist die Kraft, „die sich der ungezügelter Machtausübung und dem 'Königsbewusstsein' entgegenstellt: 'Im Alten Testament selbst wird dieser Aspekt der Gewalttätigkeit, der dem Thema Land innewohnt, relativ im Zaum gehalten, indem das Land mit der Torah verknüpft wird'“. Selbst VertreterInnen des progressiven Christentums versäumen es dagegen, bei ihrem Eintreten für Gerechtigkeit in Israel/Palästina den zionistischen Anspruch auf einen Staat mit exklusiv „jüdischem“ Charakter, der einen Teil seiner BewohnerInnen diskriminieren und das Völkerrecht brechen darf, infrage zu stellen.

Im 3. Teil geht es um theologisch-politische Lösungsperspektiven. Sie liegen nicht in der Humanisierung des Zionismus. Die Antwort kann nur „Gemeinschaft“ heißen. Es geht um einen „wirklich 'neuen' Bund, an dem alle Anteil haben können und der universal ist, also alle theologischen und religiösen Kategorien übersteigt.“ Dabei können die TheologInnen helfen, die wie Norman Gottwald oder Richard Horsley herausgearbeitet haben, dass die altisraelitischen Anfänge nach dem Exodus aus Ägypten und den Stadtkönigtümern anti-imperialen, alternativen Charakter haben und dass die Reich-Gottes-Botschaft Jesu ebenso wie die aus Juden und Völkern, Männern und Frauen, Herren und Sklaven sich von unten aufbauenden messianischen Gemeinschaften des Paulus antirömisch und anti-hierarchisch akzentuiert sind. Das erfordert ein Parteilagerreifen der Kirchen und die Bündnisbildung aller Freunde des jüdischen und palästinensischen Volkes unter den Angehörigen aller, aber insbesondere der abrahamischen Religionen (Juden, Christen und Muslime), für Gerechtigkeit, das heißt auch konkret: für ein gemeinsames Staatswesen mit gleichen Rechten für alle. Denn die Zweistaatenlösung wird durch die Siedlungspolitik Israels zunehmend unmöglich gemacht. Ein Aufruf zum konkreten Handeln mit vielen praktischen Beispielen von existierenden Organisationen und Bewegungen für Gerechtigkeit schließt das Buch ab.

Die Argumentation des Buches könnte noch präzisiert und verstärkt werden, wenn gerade die biblische Vorstellung von „Erwählung“ nicht auf ihre exklusivistische Fehlinterpretation reduziert, sondern in ihrer universalen Zuspitzung wahrgenommen würde, die Braverman und seine exegetischen Gewährsleute selbst im Auge haben. Schon die Verheißung an Abraham zielt auf den Segen für die Völker, ebenso die Befreiung der Sklaven aus Ägypten und der Bund des „Namens“ mit dem Volk unter Nehemia auf den Aufbau einer exemplarischen

Kontrastgesellschaft in Autonomie und Egalität (Veerkamp), die paulinischen messianischen Gemeinden aus gleichberechtigten Juden und Gojim, Sklaven und Freien, Männern und Frauen (Gal 3, 26-28), erwählt aus den „Nichtsen“ (1 Kor 1,26-29), auf die Revolution des römischen Reiches und die Bergpredigtgemeinschaften Jesu, auf ein neues Israel als Salz der Erde. So interpretiert ist die Erwählung die schärfste Infragestellung eines konstantinischen Staates Israel, der die Gerechtigkeit systematisch mit Füßen tritt. Das Buch von Mark Braverman fordert eine Neubestimmung im notwendigen jüdisch-christlichen Dialog auch und gerade in Deutschland.

Prof. Dr. Ulrich Duchrow ist 1. Vorsitzender von Kairos Europa.



HERZLICHE EINLADUNG ZUR KAIROS EUROPA-JAHRESTAGUNG 2012

Thema: „Öko-soziale Transformation konkret“

Datum: 19.-21. Oktober 2012

Ort: Ökumenisches Bildungszentrum sanctclara, Mannheim

Programm:

Freitag 19.10.2012

- 15.45 Uhr: Begrüßung,
Einführung ins Thema
- 16.00-18.00 Uhr: Sektorale Transformation konkret (1): Kurz-, mittel- und langfristige Strategien/Maßnahmen zum Umbau der Finanzwirtschaft
Sahra Wagenknecht, MdB
- 18.00-19.30 Uhr: Abendessen
- 19.30-21.30 Uhr: Sektorale Transformation konkret (2): Die Euro-Krise als Chance zur Überwindung des Finanzmarktkapitalismus
Christian Felber, Buchautor und Aktivist (u.a. bei attac Österreich)

Samstag 20.10.2012

- 09.00-10.30 Uhr: Regionale Transformation konkret: Kurz-, mittel- und langfristige Strategien/Maßnahmen zum Umbau der „Metropolregion Rhein-Neckar“
Prof. Dr. Hans Diefenbacher, Forschungsstätte der Evang. Studiengemeinschaft (FEST)/Universität Heidelberg
- 10.30-11.00 Uhr: Kaffee- bzw. Teepause
- 11.00-12.30 Uhr: Betriebliche Transformation konkret: Kurz-, mittel- und langfristige Strategien/Maßnahmen zum Umbau von Wirtschaftsunternehmen zur Gemeinwohlökonomie
Christian Felber, Wien

Unkostenbeteiligung:

- Tagungsbeitrag: 20,- EUR pro TeilnehmerIn
Kost & Logis (die Unterbringung erfolgt im Hotel Balladins, Mannheim):
- Verpflegung plus Unterbringung im Einzelzimmer: 110,- EUR
 - Verpflegung plus Unterbringung im Doppelzimmer: 90,- EUR
 - Verpflegung ohne Hotelunterbringung: 20,- EUR

Anmeldungen bitte an das Heidelberger Büro richten. Die Unkostenbeteiligung ist während der Tagung in bar zu entrichten.

Fortsetzung Samstag

- 12.30-14.00 Uhr: Mittagspause
- 14.00-15.30 Uhr: Arbeitsgruppen zur Frage „Wie lassen sich die vorgestellten Transformationsstrategien und -maßnahmen wirkmächtig in zivilgesellschaftliches Engagement einbinden?“
- 15.30-16.00 Uhr: Kaffee- bzw. Teepause
- 16.00-17.30 Uhr: Transformation konkret: Wie werden die Kirchen „Agenten des Wandels“ – spirituell, theologisch und praktisch?
Prof. Dr. Fulbert Steffensky, St. Gallen

Sonntag 21.10.2012

- 09.00-10.00 Uhr: AGAPE-Feier zum Thema „transformative justice“
- 10.00-11.30 Uhr: Die Transformation als zentrale Herausforderung für die Ökumene auf dem Weg zur ÖRK-Vollversammlung in Busan 2013, N.N., Ökumenischer Rat der Kirchen, Genf
- 11.30-12.30 Uhr: Schlussplenum/gemeinsame Verabredungen

IMPRESSUM

Der Rundbrief wird herausgegeben von KAIROS Europa Deutschland e.V., Hegenichstraße 22, 69124 Heidelberg, Tel.: 06221 716005, Fax: 06221 716006, info@kairoseuropa.de, www.kairoseuropa.de

Bankverbindung: KAIROS Europa Deutschland e.V., GLS Bank, Konto-Nummer: 8040242000, BLZ 430 609 67

Der Rundbrief erscheint unregelmäßig und wendet sich vor allem an die Mitglieder und FreundInnen von KAIROS Europa.

Auflage: 400 Exemplare · Redaktion: Martin Gück · Druck u. Layout: Druckerei Maulbetsch GmbH, 74939 Zuzenhausen

